

Die Sendereihe „Ein gewisser Jesus“ im Licht der Lateinamerikanischen Christologie

von Antonio Bracht

Im Jahr 1980 begann der kirchliche Hörfunkservice SERPAL (Servicio Radiofónico para América Latina) mit der Verbreitung einer neuen katechetischen Sendung über das Leben Jesu. Die Hörfunkproduktion „Un tal Jesus“¹ unternimmt den Versuch, der einfachen Bevölkerung Lateinamerikas die Frohbotschaft aus der Perspektive ihrer eigenen Erfahrungswelt nahezubringen. Wie bereits in CS 3/1981 berichtet, handelt es sich bei dieser 144teiligen Dramaturgisierung um eine „freie Nacherzählung der Evangelienberichte“².

Um diese Serie, die von dem kubanischen Geschwisterpaar José Ignacio und Maria Lopez Vigil konzipiert wurde, erhob sich bald eine harte Polemik, die ihre Wellen bis nach Rom schlug und damit endete, daß die Initiatoren sich entschlossen, die Serie zurückzuziehen und SERPAL, das über eine ausgezeichnete Infrastruktur verfügte, aufzulösen.³

Bei dieser Auseinandersetzung ging es um Inhalte und Formen der Evangelisation Lateinamerikas. Sie brachte wichtige Fragestellungen der verschiedenen theologischen Richtungen in der einheimischen Kirche ans Tageslicht, auch in bezug auf den Gebrauch von Massenmedien. Viele Aspekte dieser Auseinandersetzung, besonders auch der Serie als solcher, bieten Stoff für eine gründlichere Untersuchung. Der hier vorliegende Beitrag will sich auf die christologische Dimension der Sendereihe beschränken.

1. Die lateinamerikanische Christologie - ein theologischer Bezugsrahmen

Die Entwicklung einer authentischen lateinamerikanischen Christologie ist als ein Prozeß auf dem Hintergrund der „Theologie der Befreiung“⁴ zu verstehen. Sie artikuliert sich auf verschiedenen Ebenen. Auf unterster Ebene betrachten und aktualisieren kirchliche Basisgemeinschaften, Bibelkreise und andere Reflexionsgruppen die Frohbotschaft. Rundbriefe, die meist auf einfachste Weise vervielfältigt werden, verbreiten das neue Gedankengut. Darüber hinaus systematisieren Zeitschriften und Bücher das Vorhandene, wobei es nicht immer gelingt, die eigentliche Dynamik des Prozesses, die es an der Basis hatte, zu erhalten.

Im Vergleich zu anderen Aspekten der Theologie der Befreiung ist die lateinamerikanische Christologie relativ spät zu einer Systematisierung gelangt. Praktisch leistete dies erst die „zweite Generation“ von Befreiungstheologen, zu der J. Sobrino, L. Boff, J. Ellacuria und andere gerechnet werden.⁵ Ausgehend von ihrer Lebenserfahrung strukturell bedingter Armut und Ungerechtigkeit in weiten Teilen der lateinamerikanischen Bevölkerung lernten sie, die sich nach Befreiung sehnenenden Menschen im Lichte ihres Glaubens als Opfer begangener Sünde zu verstehen. Die obengenannten Befreiungstheologen suchten also mit Blick auf den historischen Jesus die Dimension seines politischen Handelns herauszukristallisieren, wobei dies ihrem eigenen Bedürfnis nach einer authentisch christlichen Lebensbewältigung entsprang.

Der Brasilianer Antonio Bracht legt hier eine Zusammenfassung seiner theologischen Diplomarbeit vor, die er am Fachbereich kath. Theologie an der Westfälischen Wilhelm-Universität Münster auf Anregung von Prof. Dr. Adolf Exeler + verfaßte.

1972 veröffentlichte Leonardo Boff, Brasilien, einen ersten Versuch lateinamerikanischer Christologie.⁶ In seinen Augen wollte Jesus die personifizierte Antwort Gottes auf die „condition humaine“ sein.

Zunächst analysiert Boff in seinem Werk das Leben Jesu, seine Predigt, den Tod und die Auferstehung unter dem Gesichtspunkt der Befreiung von äußerer und innerer Ungerechtigkeit. So kündigt Jesus den baldigen Einbruch der Gottesherrschaft an. Das Reich ist in dem Sinne weder nur spirituell noch rein materiell oder gar territorial zu verstehen. Jesus will durch sein Tun, durch seine Praxis, die Bedingungen für den Einbruch des Gottesreiches schaffen und provoziert damit die verschiedensten Reaktionen von völliger Ablehnung und Skandalgeschrei bis zu begeisterter Zustimmung.

Seine Anhängerschaft schätzte an ihm besonders seinen außergewöhnlich ausgeprägten Gemeinsinn, seine einmalig schöpferische Phantasie und seine große Originalität. Auch sein früher Tod sowie der Sterbensweg Jesu findet seine Aktualität in der lateinamerikanischen Wirklichkeit. Die Auferstehung Christi bedeutet in solchem Kontext einen qualitativen Sprung. Wichtig ist es für Boff, an der Identität zwischen dem irdischen und dem erhöhten Christus weiter festzuhalten.

Anhand solcher christologischen Erkenntnisse entwickelt Boff eine Reflexion über die Bedeutung Jesu Christi für heute. In seinen späteren Werken⁷ vertieft Boff den Ausgangspunkt seines kulturbedingten christologischen Ansatzes. Er erklärt sein Interesse, überhaupt Christologie zu betreiben damit, daß er sie in den Dienst am Befreiungsprozeß seines Volkes nimmt. Boff ist motiviert durch eine dreifache Erfahrung: Es gibt Menschengruppen in seinem Kontinent, die politisch, wirtschaftlich und kulturell von anderen unterdrückt werden. Es gibt Befreiungsprozesse, die versuchen, jede Art von Unterdrückung abzuschüteln und eine neue Weise des Zusammenlebens zu verwirklichen. Es gibt Gruppen, die, obwohl unterdrückt, sich nicht wie Besiegte geben. Auch in der „Gefangenschaft“ leben sie aus ihrer Hoffnung.

Vor diesem Hintergrund politischer und humanitärer Entrechtung ganzer Bevölkerungsschichten in Lateinamerika und der Erfahrung versuchter Emanzipation, gewinnt der historische Jesus aus der Sicht der Unterdrückten die Züge ihres Befreiers. Boff setzt die Zeitsituation Jesu und seines Volkes parallel, wobei sich dem lateinamerikanischen Gläubigen ein unmittelbarer Zugang zu der Praxis Jesu ungeachtet des zeitlichen und kulturellen Abstandes eröffnet. Als ein Zug ihres Befreiers gilt, daß Er der „Weg zum Vater“ ist.

Boff äußert sich auch zu den unterschiedlichen Versuchen, dem so in den Mittelpunkt des gläubigen Interesses gerückten irdischen Jesus mithilfe von rekonstruierten Lebensläufen - und um einen solchen Versuch handelt es sich ja bei der Hörfunkserie „Un tal Jesús“⁸ - näherzukommen. Auch Boff bietet einen solchen Versuch an⁹, schränkt aber sofort ein, jedes Itinerario Jesu könne immer nur hypothetischen Charakter besitzen und überdies zeitbedingt sein. Und das aus zwei Gründen: Erstens, weil die Gläubenden ihre Nachfolge nicht notwendigerweise von theologischen Hypothesen abhängig machen, obwohl sie an Details aus dem Leben Jesu interessiert sind, um „Rechenschaft über ihre Hoffnung“ abzulegen. Zweitens, weil die Art, wie so ein Lebenslauf erstellt wird, immer bedingt ist durch die Lebensweise seines Autors. Daher gibt es so viele mögliche Lebensläufe, wie es Arten gibt, den Glauben in geschichtlichen Situationen zu leben und auszuprägen.¹⁰

2. *Un tal Jesús und die „Methode Serpal“*

Um die Sendereihe richtig zu verstehen, muß man die Herausgeber, ihre Arbeitsweise und ihre katechetische Methode näher kennenlernen. Dies kann hier natürlich nur im Überblick geschehen.

SERPAL (servicio radiofónico para América Latina) produzierte zwischen 1959 und 1982 Programme für den Hörfunk in Lateinamerika, und zwar mit der Intention, bei der Überwindung der „sozialen, kulturellen und existentiellen Frustration“ der Marginalisierten mitzuhelfen.¹¹ Mit anderen Worten, SERPAL betrieb eine Bewußtseinsbildung politischer und katechetischer Art und zwar in einer Weise, die die christlichen Zuhörer in die Verantwortung nahm und in die Lage versetzte, die eigene Situation gesellschaftlicher Abhängigkeit nicht mehr als selbstverständlich hinzunehmen, sondern als veränderbar zu begreifen.

Vor ein paar Jahren wurde SERPAL aufgelöst, nicht zuletzt wegen der bereits erwähnten harten Auseinandersetzung, die sich um die Serie „Un tal Jesús“ entspann.¹² Auf die christologischen Gesichtspunkte dieser Auseinandersetzung ist später noch einzugehen.

Die zentrale Koordinationsstelle von SERPAL befand sich in München. In jedem Land gab es einen Koordinator, dessen Aufgabe es war, die Programme in Umlauf zu bringen (Kopien, Verkauf und Ausleihe). Er fungierte auch als Kontaktperson zu den einzelnen Rundfunkanstalten und zu anderen Institutionen. Er sorgte dafür, daß die Begleitmaterialien und Hilfsmittel, die die Zentrale zur Verfügung stellte, wie Fortbildungskurse für animateure, Ausstellungen und Bulletins, in seinem Land zum Einsatz gelangen konnten.¹³ Und schließlich sorgte er für das Feedback, indem er spontane Äußerungen oder wissenschaftlich durchgeführte Messungen und Statistiken an die Zentrale weiterleitete.

In den letzten Jahren produzierte SERPAL zunehmend Materialien direkt für die kirchliche Gruppenarbeit. Damit entsprach diese kirchliche Mediendienstleistungsgesellschaft einem Bedürfnis der Katechese nach didaktisch aufbereiteten Materialien. Das Engagement von SERPAL führte zur Ausprägung einer eigenen Methode, der sogenannten „Audiodebatte“. Diese Methode erlaubt es nicht, die Sendungen einfachhin zu konsumieren, sondern regt, unterstützt durch ein Medienpaket, die Auseinandersetzung in der Gruppe an. Vier Elemente fließen in der „Audiodebatte“ zusammen: Die Gruppe hört ein Kapitel der Sendereihe im Hörfunk oder - von Kassette aufgezeichnet - an. Es folgt eine intensive Auseinandersetzung innerhalb der Gruppe um die im Hörspiel angeschnittenen, ihnen existentiell nahen Fragestellungen. Das Gespräch wird koordiniert von einem Moderator, dessen Begabung ausschlaggebend für ein gutes Gelingen der Audiodebatte ist. Mit Hilfe des mitgelieferten Begleitmaterials versucht der Moderator, das Gespräch in der Runde fruchtbar zu machen. Es geht nicht darum, unbedingt alle aufgeworfenen Probleme durchzusprechen und zu lösen, auch geht es nicht darum, zu einem Einverständnis zwischen Autor und Hörer um jeden Preis zu finden. Solches könnte die Kreativität des Dialogs blockieren. Ziel der Audiodebatte ist es vielmehr, die Einstellung der Hörer neu und provokativ zu hinterfragen. Diese Methode beschränkt sich folglich nicht darauf, die intellektuelle Ebene des Menschen anzusprechen, sondern mehr noch die affektive, wobei die Audiodebatte ausgeht von der Theorie des „dialogischen Lernens“.¹⁴ Aufgebaut sind die Programme so, daß die Hörer sich in ihnen wiederfinden, weil sie alltägliche Situationen ihres Lebens widerspiegeln. Die Serie wendet nicht das Evangelium auf die Situation der Hörer an, sondern gibt ihnen Mittel, diesen Übertrag selbst zu leisten.

Ein weiterer Aspekt der Hörspielreihe ließe sich noch eingehender betrachten, nämlich der literarische Genus. Wenn wir in der lateinamerikanischen Kirche neben der rein kognitiven, begrifflichen Vermittlung christologischer Inhalte sehr stark narrative Strukturen in Form von Nachfolgeerzählungen finden, so handelt es sich hier um den Versuch, zu verwirklichen, was Johann Baptist Metz (Münster) die „narrative Struktur der Christologie“ nennen würde.¹⁵ Christologie wird als ein praktisches Wissen artikuliert in der Reflexion gelebter Nachfolge (und nicht erst auf die Nachfolge angewandt). Hauptsächlich einfachere Volksschichten spricht diese Art der Verkündigung an.

3. „Einer wie wir“ - Struktur und Ansatzpunkt der Serie

Die Serie hat die Struktur eines Lebenslaufes („itinerario“).¹⁶ Sie beginnt mit dem Auftritt Johannes des Täufers und der Taufe Jesu, und erzählt das Leben Jesu bis zur Auferstehung. So weit berichtete der Jünger Johannes und wird dann durch Maria, die Mutter Jesu, abgelöst, die den Jüngern vor den Pfingstereignissen in ihren Verstecken aus der Kindheit Jesu erzählt. Später gibt Johannes einen Einblick in den Prozeß der Gemeindegründungen und in die Entstehung der Evangelien.

Die Serie besteht aus 144 Folgen von je 14minütiger Dauer. Inhaltlich ist sie in elf Kapitel gegliedert.

1. Die Serie beginnt mit der Darstellung des Alltags in Nazareth. Dann wechselt die Szene zum Jordan, wo Johannes der Täufer wirkt. Es werden die Taufe Jesu und sein Aufenthalt in der Wüste geschildert. Am Jordan findet er ein paar Freunde aus Kafarnaum (Folge 1-12).

2. Jesu läßt sich in Kafarnaum nieder. Es folgen die Entstehung der ersten Jüngergruppe und verschiedene Episoden und Wunder. Sein Name wird unter der Bevölkerung bekannt (Folge 13-48).

3. Erste Wallfahrt nach Jerusalem: Jesus bewegt sich im Rahmen eines normalen Pilgers. Doch in diesem Rahmen begeben sich verschiedene Ereignisse von Bedeutung (Folge 49-56).

4. Zurück in Galiläa, wirkt Jesus weiter mit seiner Gruppe. Seine messianische Sendung beginnt sich abzuzeichnen (Folge 57-74).

5. In Jerusalem zum Laubhüttenfest: Hier spürt man deutlich, daß Jesus zum beherrschenden Thema der Straßengespräche geworden ist. Seine Person wird durch einige Ereignisse beleuchtet. Auf der Heimreise kommt er durch Samaria und begegnet der Samariterin (Folge 75-82).

6. Jesus genießt in ganz Galiläa große Popularität und langsam zeigt sich, daß Jesu Vorhaben sich in Zukunft auf Jerusalem konzentrieren werden (Folge 83-93).

7. Kurz vor dem Passafest geht Jesus im Kreise seiner Gruppe nach Jerusalem (Folge 95-105).

8. Die Ereignisse der letzten Tage Jesu sind eingebettet in die Festatmosphäre Jerusalems und rücken sehr stark die Erwartungen des Volkes an Jesus in den Vordergrund (Folge 106-124).

9. Zur Überraschung der Jünger endet die Geschichte Jesu nicht mit dessen Tod. „Erscheinungen“ des Herrn dokumentieren seine leibhafte Gegenwart. Der Auferstandene wird betont als identisch mit dem irdischen Jesus gezeichnet, nur, daß er nun auf eine neue Weise unter seinen Freunden gegenwärtig ist (Folge 125-130).

10. Maria erzählt aus der Kindheit Jesu (Folge 131-141).

11. Mit der Ankunft des Heiligen Geistes beginnt die Verbreitung der „Sache Jesu“. Die ersten Gemeinden entstehen (Folge 142-144).

Mit dieser Struktur will die Serie sich, ausgehend von den Evangelien, in die Zeit vor die Entstehung der Evangelien versetzen, näherhin in die „bezeugte Erfahrung dessen, was das historische Leben Jesu ausmacht“.¹⁷ Der Hörer findet sich in der Rolle der Apostel. Jesus ist ihnen irgendwann begegnet, sie hielten ihn für einen Propheten und schlossen sich ihm an. Langsam (und deutlich erst nach der Auferstehung) erfahren sie Jesu tatsächliche Bedeutung.

Für diesen Ansatzpunkt stützen die Autoren von „Un tal Jésus“ sich auf Lk 2,52, der feststellt: „... und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“. Jesus wird sich also seiner Sendung selbst erst langsam bewußt. An dieser Stelle wird bei-

spielsweise Kritik um die Serie „Un tal Jesús“ laut. Wie ist es möglich, daß Jesus - in seiner Person existieren nach den dogmatischen Festlegungen in Chalcedon (451) Gottheit und Menschheit „ungetrennt und unvermischt“ - in dieser Sendereihe sich seiner Mission erst langsam bewußt wird, da er doch von Anfang an Gott und Mensch zugleich war? Die Kritiker wenden also häufig ein, gegenüber der Menschheit Jesu sei in diesen Spielszenen dessen Gottheit zu stark in den Hintergrund getreten.

Der „Befreiungstheologe“ J. Segundo stellt dagegen, es wäre nie zur Ausprägung einer „Christo-logie“ gekommen, wenn der Mensch Jesus von Nazareth nicht ein starkes Interesse bei einigen seiner Zeitgenossen geweckt hätte. Somit könne man (heute) nicht über Jesus von Nazareth sprechen, ohne diese seine Zeitgenossen mit zu berücksichtigen.¹⁸ Daher ist es verständlich, daß man sich nicht gescheut hat, die Jünger so darzustellen, wie sie gewesen sein müssen: als einfache Menschen aus dem Volk. Auch der Sprachgebrauch von „Un tal Jesús“ spiegelt die soziale Umwelt der Jünger wider. Dies hat den Vorteil, daß die Hörer, soweit sie aus einem ähnlichen Milieu stammen (und diese Schicht ist ja der eigentliche Adressatenkreis der Serie), sich darin wiederfinden können.

4. Eine „Lateinamerikanisierung“ des Evangeliums

Die Bedeutung der Sendereihe liegt in der „Lateinamerikanisierung“ der Botschaft des Evangeliums, die durch sie vorgenommen wurde.¹⁹ Dadurch wird der historische Jesus auf neue Weise zum Identifikationsangebot für die Menschen dieser Subkontinents. „Un tal Jesús“ ist an der Praxis der Christen Lateinamerikas orientiert und versteht sich gleichzeitig als Ergebnis einer Praxis.

Wie nun kann es gelingen, den zeitlosen Jesus für die heutige Situation Lateinamerikas relevant werden zu lassen? Die Autoren von „Un tal Jesús“ versuchten es durch eine „Übersetzung in die Umwelt“. Dieses Vorhaben geben sie auf zweifache Weise an: thematisch (artikuliert werden aktuelle Probleme Lateinamerikas wie beispielsweise Ungerechtigkeit, Armut, interne und externe Abhängigkeit, Repression, Machismo und Gewalt) und „künstlerisch“ (das Umfeld der einzelnen Szenen wird gestalterisch nach Lateinamerika hin übertragen).

Nehmen wir zum Beispiel das Problem der Armut. Die Serie zeigt, wie die Armut im Leben Jesu situiert war. Auch Jesus ist gezwungen, für seinen Lebensunterhalt und den seiner Mutter als ein wandernder, handwerklich begabter Handlanger zu arbeiten. Selbst seine Sprache verrät das Milieu, in dem er sich bewegt. Wenn Jesus sagt „wir, die Armen“, so be gibt er sich nicht erst auf das Niveau seiner Hörer, sondern es ist ein Ausdruck seiner täglichen Erfahrung. - Man könnte zahllose Beispiele dieser Art finden um zu zeigen, daß Jesus selber von der Armut betroffen war. Diese Darstellung erleichtert es den Armen Lateinamerikas, sich mit Jesus von Nazareth zu identifizieren. So gewinnen Jesu Haltungen und Taten ihre theologische Relevanz für heutige Menschen, die sich mit ihm auseinandersetzen. An dieser Stelle wird auch deutlich, daß das Problem der Armut auch eine politische Komponente dort hat, wo diese durch strukturelle Gegebenheiten des gesellschaftlichen Systems bedingt ist.

Hier artikuliert sich in „Un tal Jesús“ ein Moment der Überschneidung von Politik und Glaube. Dies nämlich ist eines der zentralen Anliegen der Befreiungstheologie. Der Christ soll lernen, die Situation (auch die politische) im Lichte seines Glaubens zu beurteilen. So kann er vom Evangelium her Kriterien für sein Handeln gewinnen. Indem er, um seiner Berufung als Christ zu folgen, sich die Zusammenhänge klar macht, wird sein Engagement ein Beitrag für den Prozeß einer den ganzen Menschen und alle Menschen umfassenden Befreiung.

Was die „Übersetzung in die Umwelt“ anbelangt, seien hier einige Beispiele genannt: „Un tal Jesús“ ist in einem volkstümlichen Stil geschrieben. Der Autor selber berichtet - als Ergebnis

seiner Erfahrung mit den ersten Folgen der Serie - daß die angewandte Sprache der Zielgruppe zusage, weil sie sofort verstehen, was gemeint ist.²⁰ Außerdem: Wenn man davon ausgeht, daß Jesus von Nazareth aus den untersten Volksschichten stammte und in einer ihnen eigenen Umgebung lebte, dann ist der Gebrauch einer volkstümlichen Sprache schon rein aus geschichtlichen Gründen angebracht.

Die Serie will dabei die Evangelien nicht ersetzen. Im Gegenteil, sie möchte einen neuen Zugang zu ihnen schaffen, nicht zuletzt dadurch, daß die Programme Impulse für den Dialog über das Evangelium sind. Entsprechend der angewandten Methode enthalten sie denn auch „schockierende“ Formulierungen, so daß die Hörer daran hängen bleiben und sie zum Ausgangspunkt für ein fruchtbares Gespräch machen. So werden Züge der Person Jesus gezeichnet, die von der Verkündigung nicht so stark berücksichtigt werden oder überhaupt nicht in Vergessenheit geraten sind.²¹

Es kommt beispielsweise in der herkömmlichen Vermittlung des biblischen Geschehens vor, daß Jesus weint, - fast nie dagegen, daß er lacht. In „Un tal Jesús“ ist dies oft der Fall. Jesus lacht, macht Witze, macht sich lustig über seine Freunde, besonders über Petrus. Er hat eine große Begeigerungsfähigkeit. Es gibt ganze Einheiten, die in diesem Ton dargestellt sind. Den Höhepunkt hierzu bildet die Einheit über die „Erscheinung“ des Herrn vor Petrus. Das Kapitel ist überschrieben: „Ein bekanntes Lachen“. Petrus ist auf dem Weg vom leeren Grab zu dem Versteck der Jünger, als Jesus beginnt, ihn durch die leeren Gassen Jerusalems zu verfolgen, ihn stellt und von ihm wissen will, wer er sei. Petrus ist sicher, in eine Falle des Geheimdienstes geraten zu sein, rechnet sich schon verloren und weiß aus Verzweiflung nicht, was er machen soll. In dieser Situation beginnt Jesus zu lachen. Das Lachen schallt durch die leere Gasse, hallt an den Mauern wider. Die ganze Stadt scheint voll Lachen: Es ist SEIN Lachen, ER ist es, der vor ihm steht und ihn nochmals auf den Arm genommen hat. Aber schon ist ER verschwunden. Damit soll ausgedrückt werden, daß der Auferstandene derselbe ist, der früher viel mit und über Petrus gelacht hatte und daß er sein ganzes Menschen-Leben aufnimmt in die neue Seinsweite.

Ein weiteres interessantes Hilfsmittel für die Lateinamerikanisierung der Botschaft Jesu Christi ist die Tatsache, daß Jesus in „Un tal Jesús“ einen Spitznamen trägt: „moreno“, das heißt, der Dunkle. Es soll damit das große Vertrauen zum Ausdruck gebracht werden, das die Freunde Jesus entgegenbringen. Diesbezüglich meinen die Autoren: „... Wenn auch die Apostel Jesus niemals so angeredet haben, steht doch der Gebrauch dieses Spitznamens in dem Hörspiel für eine Reihe von Charakteristika und Haltungen Jesu und seiner Gruppe, die schwerlich durch noch so lange Umschreibungen hätten ausgedrückt werden können“.²² Entscheidend ist dabei die Tatsache, daß es in Lateinamerika eine verbreitete Sitte ist, den Menschen Spitznamen zu geben. „Moreno“ drückt in diesem kulturhistorischen Umfeld ein Verhältnis der Güte und Wohlwollens aus, was im Falle Jesu keineswegs einen Mangel an Ehrfurcht bedeutet oder erwecken kann.

An den beiden letzten Aspekten, die sich durch alle 144 Folgen hindurchziehen, wird die Bedeutung des Ansatzpunktes in Form eines Lebenslaufs nochmals verdeutlicht. Als besonders positiv wird man vermerken müssen, daß hier der Mut aufgebracht wird, das ganze Leben Jesu darzustellen, um damit bestimmte Aspekte in neuem Licht erscheinen zu lassen und so tatsächlich einen neuen Zugang zum Evangelium zu eröffnen. Dies wäre aber nicht der Fall, wenn diese Aspekte nicht gerade solche wären, die aus der alltäglichen Erfahrung der Hörer genommen sind, die aber genauso gut die alltägliche Erfahrung der Zeitgenossen Jesu im Zusammenleben mit ihm ausgemacht haben könnten.

5. Der Reflexionsprozeß geht weiter

Es ist deutlich geworden, daß man „Un tal Jesús“ als einen Ausschnitt im spezifischen christologischen Reflexionsprozeß Lateinamerikas betrachten darf. Konsequenterweise

kann eine Untersuchung dieses Werkes nicht ohne eine Auswertung anhand des Schlußdokuments von Puebla auskommen. Das ist hier nicht zu leisten, weil es eine zweite, umfassende Darstellung verlangen würde.

Möchte man Hinweise zur Einschätzung der christologischen Dimension der Serie erhalten, so muß man davon ausgehen, daß sie sich im Kontext der Theologie der Befreiung befindet und von da aus angegangen werden sollte.

Die Hörfunkserie hat den Vorteil, daß sie die Menschen von heute in ihrer eigenen Umwelt anspricht. Sie führt zu Jesus von Palästina und artikuliert dabei die Probleme, die die Zuhörer gerne mit diesem Jesus besprochen hätten, falls sie damals gelebt hätten und ihm begegnet wären. Und damit sie angeregt werden zu sprechen (dialogischer Prozeß), formuliert die Serie die bekannten Passagen der Evangelien so, daß sie neu klingen.

Nun hat jedes Werk auch seine Grenzen und Gefahren. Wenn man bei einer Darstellung Jesu, wie die von „Un tal Jesús“, seine Gottheit methodisch ausklammert, begibt man sich in die Gefahr, auch andere Aspekte, z.B. ekklesiologische, ebenfalls auszuklammern. „Un tal Jesús“ zeigt Jesus Christus in seinem irdischen Leben als „einer wie wir“. Es wird ebenfalls sichtbar, wie anders er war als wir, doch hat sein Anderssein auch eine menschliche Dimension, die offenbar nicht erst nach Ostern spürbar wurde.

„Un tal Jesús“ ist durchgehend ausgerichtet auf soziale Probleme. Hier stellt sich die Frage, ob dies nicht auf Kosten anderer Aspekte geschehen mußte. Es ist auch gefährlich, wenn diese soziale Problematik eine Art Rahmen wird, in den hinein manche Perikope der Evangelien gepreßt wurde.

Es ist bei alledem zu bedenken, daß sich die Serie an Erwachsene richtet und daß in Lateinamerika der größte Teil der Erwachsenen Christen sind. Es ist schwer einzuschätzen, wie sich die genannten Schwächen auswirken können. Eine endgültige pastorale Auswertung der Hörfunkreihe kann man ohne eigene Erfahrung im Umgang mit ihr praktisch nicht leisten. So versteht sich diese Untersuchung als eine textimmanente Lektüre. Sie will einen Anfang machen, der im Laufe der Zeit durch mannigfache Ergänzungen ausreifen muß.

Anmerkungen:

1 *López Vigil, José I. und María*: Un tal Jesús. La buena noticia cotada a los pueblos de América Latina (Kassetten), München: SERPAL, 1980.

In Buchform erschienen: Salamanca: Loguez Ediciones 1983. In deutscher Sprache: *Soma, Daniel*: Dieser Jesus von Nazareth. Materialien und Anregungen zur Jesus-Phonothek. Freiburg, Wien, Berlin: Christophorus, Herder, Burckhardt 1983.

2 CS 3/1981, S. 248.

3 Ein Überblick zur Auseinandersetzung wurde von SERPAL hergestellt und kann dort eingesehen werden. Inzwischen haben die ehemaligen Mitglieder von SERPAL sich reorganisiert. Der Dienst heißt jetzt „PROA“, und die Zentrale bleibt weiterhin in München.

4 Eines der wichtigsten Werke liegt auch auf deutsch vor: *Gutiérrez, Gustavo*: Theologie der Befreiung, München 1973. Für weitere Werke vergleiche die Bibliographie in: H.J. Prien (Hrsg.) LA: Gesellschaft, Kirche, Theologie, Bd. 2, Göttingen, 1981.

5 Es sind außer *Boff* noch *Sobrino* und *Segundo*. Für die beiden ersteren gilt die bibliographische Angabe in Anmerkung 3. *Segundo*'s Werk ist neueren Datums: *El hombre de hoy ante Jesús de Nazaret*, Madrid: Ed. Cristianidad, 1982.

6 *Jesus Christo libertador. Ensaio de cristologia para o nosso tempo*. Petropolis 1972.

7 besonders: *Teologia do cativoiro e da libertação*, Petropolis: Ed. Vozes, 21980.

8 *Fe'na periferia do mundo*, Petrópolis: Ed. Vozes 21979, S. 26ff.

9 UTJ-Begleitheft, S. 6.

- 10 Jesuchristo y la liberación del hombre, Madrid: Cristiandad 1981, S. 350ff.
- 11 vergleiche „SERPAL-Radiodienst für Südamerika“. Produziert vom Südwestfunk Baden-Baden 1976. Von SERPAL gedruckt.
- 12 vergleiche Anmerkung 3.
- 13 Näheres in dem regelmäßig erscheinenden „Boletín Informativo MCS“, SERPAL; vergleiche besonders die Nr. 73, 90, 100, 101.
- 14 Die stärksten Anregungen seitens der Pädagogik für die Entwicklung der „Methode SERPAL“ kamen von dem Brasilianer *Paulo Freire*. („Educação como jerática da liberada“, Rio de Janeiro 1967).
- 15 vergleiche *J. B. Metz*: Zeit der Orden. Zur Mystik und Politik der Nachfolge. Freiburg - Basel - Wien: Herder 1977, S. 40ff.
- 16 vergleiche UTJ-Begleitheft, S. 8-9.
- 17 vergleiche SERPAL, Boletín Informativo MCS, Nr. 101, S. 13.
- 18 *J.L. Segundo*: El hombre de hoy ante Jesús de Nazaret, Bd. 1, Madrid 1982, S. 30.
- 19 UTJ-Begleitheft, S. 3.
- 20 Brief an *Bischof R.A. Villaloleos*, in: Boletín informativo MCS Nr. 100, S. 7.
- 21 vergleiche *A. Soma*: Dieser Jesus aus Nazareth, UTJ-Begleitheft, Einleitung.
- 22 Boletín informativo MCS Nr. 99, S. 3.

SUMMARY

This contribution tries to find some elements of the present latinamerican christology in the broadcasting series „Un tal Jesús“. It gained importance in so far as it draws Jesus' biography in a latin-american and contemporary context.

The autor sets up a relationship between the so-called theology of liberation, which is inspired by the people's religious experiences, and the radio series, which mostly takes up epochal problems of latinamerican Christians and which also stimulates discussions in pastoral counselling.

RESUME

L'auteur essaie de montrer les éléments de la christologie actuelle de l'Amérique latine tels qu'ils étaient présentés à la radio dans la série d'émissions „Un tal Jesús“.

Cette série d'émissions est de grande importance parce qu'elle présente une biographie de Jésus qui se déroule dans le contexte actuel de l'Amérique latine.

Monsieur Bracht met en relief les rapports existant entre la dite théologie de libération (Befreiungstheologie) qui se nourrit des expériences religieuses du peuple et la série d'émissions qui traitent surtout les problèmes actuels des chrétiens latino-américains et qui incite ainsi à la discussion dans la pratique religieuse.

RESUMEN

En esta presentación se trata de cristalizar elementos de la Cristología latinoamericana actual sacados de la serie radial „Un tal Jesús“. La serie radial ha leantado tal oleada, como si describiera una biografía de Jesús en un contexto contemporáneo latinoamericano. El autor relaciona la llamada „teología de la liberación“, basada en las creencias religiosas populares y la serie radial que recoge amplios problemas actuales de los cristianos latinoamericanos y provoca discusión en la práctica pastoral.